



Achác Aranyóssy: *Bildnis des košicer Bischofs Ž. Bubics*, Radierung und Aquatinta, 1893

Forberger (1848–1928) relative Bedeutung, ein Autor einer grossen Anzahl von natürlich erfassten, panoramischen Zeichnungen und Guachen der Hohen Tatra. Gelegentlich malte er – vielleicht durch Fotografien angeregt – Bildnisse, die jedoch beim Beschauer kaum einen Eindruck vom psychischen Gemütsausdruck des Gemalten hinterliessen (*Zoltán Horánszky, Lykurg Kupetz*).

Unter anderen erwähnen wir noch den aus Spišská Sobotka stammenden Zeichner und Aquarellisten Eugen Wallachy (1855–1934), und Rudolf Kárpáthy, ursprünglich Langfeld (1857–1917), der Landschaften mit Nachdruck auf ihre Stimmungs-Elemente malte (*Der Slaná-Fluss, Blüten-*

*der Apfelbaum*, 1898). Viktor Olgay (1870–1929), ursprünglich Matirko (1870–1929), stammte – ebenso wie Kárpáthy – aus Spišská Nová Ves und befasste sich mit der Kunstgrafik (vorzugsweise mit der Radierung und ihrer verwandten Technik, sowie mit dem Linoleumschnitt). Gegen Ende der 1890–Jahre lebte er in Banská Bystrica. Im Jahre 1906 wurde er von München nach Budapest berufen, wo er zum Professor der grafischen Technik ernannt wurde.

Ein verhältnismässig kompliziertes Leben führte Eduard Hrinýák (1851–1917), der oft seinen Wohnsitz änderte. In den 1890-Jahren lebte er in Košice, doch oft weilte er bei seinen Verwandten in Prakovce und in der alt-evangelischen slowakischen Gemeinde Fridešovo bei Mukačevo, wo schon im 17. Jahrhundert eine bekannte Metallgiesserei betrieben wurde. Am Ende des Jahrhunderts gelangt er nach Budapest, verkehrt hier in slowakischer Gesellschaft und bewirbt sich sogar um die Mitgliedschaft im dort wirkenden slowakischen Arbeiterverein Kriváň. Allmählich beginnt er jedoch seine Bilder mit dem madjarisierten Namen Rinyi zu signieren.

Hrinýák hinterliess Werke von schwankendem Wert. Sporadisch befasst er sich auch mit der Porträtmalerei (*Provinzial Dostál*, 1881), doch wie bei so vielen Absolventen der Münchener Akademie absorbierte den Grossteil seiner Energie die Genre-Malerei. Anfangs bemüht er sich um den „reinen“ Genre (Juden- und Zigeuertypen), am Ende kombiniert er seine Kompositionen aus grösseren Naturausschnitten und halb staffageartig erfassten Genre. Auch fühlte er sich von unromantischen „zivilen“ Szenen angezogen, welche irgendwie das Soziale der Landschaft wiedergeben. So gelang es ihm, wenn auch ungewollt, den Einbruch des Industriezeitalters in die Natur und den aus ihr resultierenden Untergang der einst patriarchalen Harmonie des Menschen mit der Landschaft anzuzeigen (*Gebirgslandschaft mit Sägewerk; Lastzug bei Volovec*, 1884).

Ladislav Mednyánszky (1852–1919) wollen wir mit Vorbehalt im Rahmen der Zips behandeln, da es sich doch um den Meister und Weltbürger handelt, dessen Werk wahrhaftig an keine einzelne regionale Sphäre und Atmosphäre gebunden war. Mednyánszky lebte ein Leben voller Widersprüche. Er entstammte einer Baronfamilie, doch – ohne auf Reichtum und Privilegien achtend – lebte er